Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Dienstag, den 5. März 1929. Nr. 62.

Die Beratungen des Budgetausschusses über den Antrag auf Stellung des Finanzministers Czechowicz vor den Staatsgerichtshof.

Der Obmann des Budgetausschusses hat den Ausschuß für Samstag den 2. März zur Erledigung des Antrages auf Stellung des Finanzministers Czechowicz vor den Staatsgerichtshof einberufen. Der Obmann eröffnete die Sitzung mit der Bemerkung, daß der Ausschuß besondere Rechte eingeräumt bekommen habe. Diese Rechte hat der Sjemmarschall aufgezeichnet und nachdem die dem Ausschusse anvertraute Angelegenheit eine große Bedeutung habe mit Rücksicht auf die Person des Finanzministers, liegt es im Interesse der Sache selbst, daß dieselbe ehebaldigst erledigt werde.

Abg. Liebermann (PPS.) ersucht um einen Beschluß des Ausschusses mit Rücksicht auf den besonderen Charakter der Kommission, ob dieselbe das Präsidium des Budgetausschusses als Präsidium des besonderen Ausschusses bestätige.

Sejmmarschall Daszynski unterstützte in einer längeren Rede den Standpunkt Dr. Liebermanns, worauf der Obmann den Antrag zur Abstimmung brachte. Der Antrag wurde beschlossen und als Signatare des Protokolles die Abg. Malinowski (Wyzwolenie) und Kusnierz (Ch. D.) bestimmt. Auf Antrag des Abgeordneten Woznicki wurde Abg. Liebermann zum Berichterstatter gewählt.

Nach einer Beratung vertagte der Ausschuß die Sitzung bis Freitag, bis zu welchem Termin Finanzminister Czechowicz auf die ihm gemachten Vorwürfe antworten soll.

Der Obmann ordnete eine halbstündige Unterbrechung an, um dem Abgeordneten Liebermann Zeit zur Vorbereitung des Referates zu geben.

Nach der Unterbrechung erstattete der Referent Liebermann seinen Bericht, stellte die faktischen und rechtlichen Grundlagen des Antrages fest und erklärte, daß er alle politischen Momente ausschalten müsse, da es sich um eine rein juistische Sache handle. Der Redner erklärte, daß in der derzeitig Phase der Ausschuß nicht entscheiden könne, ob eine Grundlage für die Anklage bestehe oder ob der Antrag der Linken abzulehnen sei. Es müssen vorher einige wichtige Angelegenheiten aufgeklärt werden, und zwar: es müsse der Antrag dem Finanzminister zur schriftlichen oder mündlichen Aeußerung, wie dies das Gesetz vorschreibt, übermittelt werden, dann müsse der Ausschuß die Beschlüsse des Ministerrates kennen lernen, durch welche die Budgetüberschreitungen beschlossen wurden. Die Oberste Kontrollkammer muß die Anleihen aufklären. Sodann stellt der Referent folgenden Antrag:

1. Der Antrag bezüglich der Zurverantwortungziehung des Finanzministers Czechowicz vom 12. Februar 1929 wird demselben übermittelt, damit derselbe im Sinne des Artikels 6, Absatz 2, des Gesetzes über den Staatsgerichtshof bis zum 8. März 1929 schriftlich oder mündlich sich zu demselben äußere. Der Ausschuß wird sich am 8. März d. J. um 11 Uhr vormittags wieder versammeln.

2. Gleichzeitig wird der Finanzminister ersucht, mit den Aufklärungen auch die Ministerratsbeschlüsse vorzulegen, auf Grund welcher die Ueberschreitungen des mit dem Gesetze vom 22. März 1927 (Dz. U. R. P. Nr. 30) in Kraft getretenen Budgets beschlossen worden sind.

3. Der Finanzminister wird auch ersucht, einen Ausweis der Darlehen vorzulegen, die aus den Umsatzsummen des Finanzministeriums laut Gutachten der Obersten Kontrollkammer im Berichte aus dem Jahre 1927 gegen die Bestimmungen des Artikels 9 des oben erwähnten Finanzgesetzes erteilt worden sind.

Zu dem Zwecke wird die Vertagung der Beratungen beantragt.

Abg. Krzyzanowski (BB.) stellte fest, daß er den zwei letzten Absätzen des Antrages des Referenten widersprechen müsse, da die Forderung der Vorlage der Ministerratsbeschlüsse und des Berichtes der Obersten Kontrollkammer überflüssig seien. Der Finanzminister und die ganze Regierung haben zugegeben, daß Budgetüberschreitungen stattgefund haben, dieser faktische Stand ist nicht strittig. Die durch den Referenten angeführten Vorwürfe der Obersten Kontrollkammer können nicht als Grundlage für die Beratungen des Ausschusses angenommen werden, da dies eine unzuläßige Ausdehnung der Anklage wäre.

Vizemarschall Woznicki erklärte, daß das Wichtigste sei, daß der Ausschuß die Aufklärungen des Finanzministers erhalte.

Abg. Polakiewicz (BB.) schloß sich den Ausführungen des Abg. Krzyzanowski an und erklärte, daß die Angelegenheit reif zur Entscheidung sei. Sich an die Regierung und an die Oberste Kontrollkammer zu wenden, würde nur unnötig die Angelegenheit verschleppen.

Abg. Downarowicz (Fraktion) erklärte, daß über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen wäre, da der Sejm durch seinen Beschluß zur Kenntnis genommen habe, daß die Regierung das Gesetz über die Bestätigung der Nachtragskredite vorlegen werde.

Abg. Czapinski (PPS.) erklärte, daß der Sejm nur festgestellt habe, daß das Gesetz wegen der Bestätigung der Nachtragskredite vorzulegen sei, daß er aber die Ausgaben, die nach den Mitteilungen des Vorsitzenden 590 Millionen betragen sollen, nicht gut geheißen habe.

Abg. Koscialkowski (BB.) erklärte die Angelegenheit nicht als juristische Angelegenheit, sondern als eine politische. Die Linke will die Regierung stürzen. Es fehlt ihr aber die Kraft und der Mut und deshalb führt sie einen Kleinkrieg und vergißt, daß es sich nicht nur um den Finanzminister, sondern um den Bürger Czechowicz handelt, der viele Verdienste hat, dem ein großes Unrecht zugefügt wird, denn jetzt wird schon behauptet, daß die Regierung einige hundert Millionen gestohlen habe. Der Redner ist der Ansicht, daß man über den Antrag zur Tagesordnung übergehen könne.

Abg. Kaczanowski (PPS.) polemisierte mit dem Vorredner.

Abg. Liebermann resumierte die Ergebnisse der Diskussion und modifizierte seinen Antrag dahin, daß er alle Aufklärungen vom Finanzminister im Sinne des oben angeführten Antrages verlange.

Der erste Punkt des Antrages des Referenten wurde einstimmig, die beiden anderen mit Stimmenmehrheit beschlossen.

Eröffnung der 54. Tagung des Völkerbundrates.

Genf, 4. März. Der Völkerbundsrat hat heute vormittag, um 11 Uhr, mit der üblichen vertraulichen Sitzung unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten Scialoja seine 54. Tagung begonnen. Diese vertrauliche Sitzung dient, wie gewöhnlich, der endgültigen Aufstellung der Tagesordnung, die inzwischen durch eine zwischen dem Stellvertreter von Südslawiens Außenminister, Kumanudis, und dem ungarischen Gesandten in Bern Hevesy gestern getroffene Abmachung über die Vereinigung des südslawisch-ungarischen Optantenstreites entlastet worden ist. Beide Parteien haben sich mit einem Antrag an den Generalsekretär gewendet, um zu versuchen, durch direkte Verhandlungen bis zur Junitagung des Völkerbundsrates zu einer Verständigung zu gelangen. Damit bildete der litauische Antrag auf Hinzuziehung der grundsätzlichen Erörterung der Minderheitenfrage den Hauptgegenstand der vertraulichen Eröffnungssitzung.

Anläßlich der neuen Ratstagung sind außer den Außenministern der fünf Ratsmächte, Deutschland, England, Frankreich, Finnland und Polen auch die Außenminister Südslawiens, Griechenlands und Bulgariens am Sonntag in Genf eingetroffen. Die Anwesenheit dieser drei Außenminister wird ebenfalls mit dem hier zur grundsätzlichen Erörterung stehenden Minderheitenproblem in Zusammenhang gebracht. Sie dürfte aber vor allem bedingt sein, durch die für diese Woche in Genf geplante Unterzeichnung des neuen griechisch-südslawischen Freundschaftsvertrages und der gleichzeitig getroffenen Wirtschaftsabmachung, durch die bekanntlich auch eine Freihafenzone in Saloniki geschaffen werden soll. Im Anschluß sollen die beiderseitigen mit Bulgarien geführten Verhandlungen durch gemeinsame Besprechungen der Außenminister dieser drei Länder gefördert werden.

Unter den hier weilenden diplomatischen Gästen ist noch der frühere belgische Botschafter in London, Baron Moncheur, zu erwähnen, der auch bei der letzten Ratstagung in Lugano als Beobachter anwesend war. Außerdem weilt der polnische Politiker Korfanty seit Sonntag abend in Genf, wo er in dem Hotel der polnischen Delegation abgestiegen ist.

Die Minderheitenfrage.

Genf, 4. März. In hiesigen Delegationskreisen wird allgemein erwartet, daß nunmehr Privatbesprechungen zwischen den maßgebenden Ratsmitgliedern über die Behandlung der Minderheitenfrage in den kommenden Ratsverhandlungen stattfinden werden. Aus diesem Grunde ist ein endgültiger Zeitpunkt für die Eröffnung der Sitzung in Genf noch nicht festgesetzt worden.

Der Rat tritt am Dienstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Es muß nach wie vor damit gerechnet werden, daß gegen den deutschen und kanadischen Minderheitenantrag im Rat stärkster Widerstand geltend gemacht werden wird, sodaß auch eine Ablehnung des deutschen Antrages möglich erscheint. Von französischer Seite besteht nach wie vor die Absicht, dem japanischen Botschafter Adatschi unter Hinzuziehung zweier Ratsmitglieder die Prüfung der Minderheitenfrage zu übertragen. Ein derartiger Vorschlag dürfte jedoch auf starken Widerstand der deutschen Abordnung stoßen.

Die Zusammensetzung des Genfer Juristenausschusses.

Genf, 4. März. Der Juristenausschuß, der den Antrag der litauischen Regierung auf Hinzuziehung der Minderheitenverhandlungen zur Tagesordnung des Völkerbundrates prüfen soll, besteht aus folgenden Juristen: Sir Cecil Hurst (England), Ito (Japan), Botella (Spanien), Pilotti (Italien).

Ein Dringlichkeitsantrag der PPS.

Wegen der Wahlen in den Schlesischen Sejm.

Die PPS.-Partei hat im Sejm bezüglich der Neuwahlen in den Schlesischen Sejm folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„Der Sejm fordert die Regierung auf, sie möge in Uebereinstimmung mit dem Artikel 22 des Verfassungsgesetzes vom 15. Juli 1920, das das Organisationsstatut der schlesischen Wojewodschaft beinhaltet, dem Staatspräsidenten den Antrag auf sofortige Ausschreibung der Wahlen in den Schlesischen Sejm vorlegen."

Die PPS. beantragt auch eine Aenderung der schlesischen Wahlordination dahingehend, daß das Wahlrecht allen Staatsbürgern, die in Schlesien nach der Uebernahme Schlesiens durch Polen sich ansässig gemacht haben, verliehen werde.

Interview des Finanzberaters Dewey über seine Amerikareise.

Der amerikanische Finanzberater Polens Charles Dewey, der am 1. März l. J. aus Amerkia über Paris nach Warschau zurückgekehrt ist, hat einem Vertreter der „Agencja Wschodnia" ein Interview gewährt, in welchem er in kurzen Worten die Etappen seines Aufenthaltes im Auslande und die Resultate seiner Reise wiedergab.

Von Frankreich begab sich Dewey über Cherbourg nach New-York, wo er sechs Tage weilte. Er hielt dort drei Vorträge, und zwar in der Handelskammer in New-York, im Rate für internationale Beziehungen und im Bankierklub. Ueberall fand er ein großes Interesse für die polnischen wirtschaftlichen Verhältnisse. Gleichzeitig hat Dewey verschiedenen hervorragenden Industriellen und Bankiers Besuche abgestattet. Dann begab er sich nach Chicago, wo er drei Tage weilte. Die beiden Vorträge im Industriellenklub und vor einer Bankiergruppe, die er dort hielt, haben auch hier dem größten Interesse der industriellen und Bankkreise begegnet.

Von Chicago begab sich Dewey nach Washington, wo er sich auch drei Tage aufhielt, nachdem er vom Präsidenten der Vereinigten Staaten empfangen wurde. Er kehrte dann nach New-York zurück, von wo er sich nach einem dreitägigen Aufenthalt nach Frankreich begab.

In Paris verblieb Dewey zehn Tage, die er bei Konferenzen mit einzelnen Bankpräsidenten und amerikanischen Industriellen verbrachte, die mit ihm gleichzeitig wegen der Konferenz über den Dawesplan in Paris weilten.

Von Paris reiste Dewey direkt nach Warschau. Dewey konnte bei den zahlreichen Konferenzen, die er mit den hervorragendsten Finanziers hatte, feststellen, daß das Prestige Polens sehr gestiegen ist. Sowohl der amerikanische, wie auch der französische Markt zeigen ein großes Interesse für die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen. Frankreich eignet sich derzeit mehr zur Plazierung langfristiger polnischer Papiere als Amerika, das sich lieber an spekulativen und kurzfristigen Anleihen beteiligt, wobei der Zinsfuß der Letzteren 9 Prozent erreicht hat.

Die Frage der Zentralbank ist auch sehr fortgeschritten und man kann erwarten, daß man schon in der nächsten Zeit an ihre Organisierung wird schreiten können. Infolgedessen wird die Emittierung langfristiger Papiere des landwirtschaftlichen Kredites ermöglicht sein. Die Zentralbank kann mit einer gewissen Sicherheit auf eine ausländische Anleihe rechnen.

Mit diesen Worten beschloß Dewey sein interessantes Interview.

Konferenzen des Ministerpräsidenten.

Der Ministerpräsident konferierte gestern nach der Reihe mit den Ministern Niezabitowski und Czechowicz und nachmittag mit dem Innenminister General Skladkowski. Um 6 Uhr begab sich der Ministerpräsident auf das Schloß, wo er durch über zwei Stunden mit dem Staatspräsidenten konferierte.

Der gefälschte Geheimvertrag.

Paris, 4. März. Pariser Blätter wollen Einzelheiten über die Geständnisse des in Brüssel verhafteten Frank melden. Er erklärte angeblich, im Interesse Belgiens gehandelt zu haben, und behauptete, daß er noch andere falsche Dokumente ausgeliefert habe.

Berlin, 4. März. Zu der Behauptung in der belgischen Presse, wonach die Enthüllungen des „Utrecht Dagblad" auf die Machenschaften eines gewissen Frank Heine zurückzuführen seien und wonach dieser die angeblich gefälschte Denkschrift Deutschland angeboten haben soll, wird auf Anfrage von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß man die Angelegenheit deutscherseits nachprüfe.

Nach Lage der Dinge ist wohl zu erwarten, daß sich der Wahrheitsinhalt der Heineschen Behauptungen als reines Phantasiegebilde erweisen wird. Eine amtliche Verlautbarung über diese Angelegenheit dürfte im Laufe des Tages zu erwarten sein.

Paris, 4. März. Die Aufdeckung des französisch-belgischen Geheimvertrages gibt der französischen Presse Veranlassung, scharfe Angriffe gegen Holland zu richten. Holland besitze, so wird erklärt, kein Verständnis für europäische Pflichten.

Der „Petite Parisien" sagt, Holland habe sich immer dagegen verteidigt, Partei zu ergreifen. Man möchte behaupten, daß die Holländer auf eine Gelegenheit gewartet hätten, um eine gegenüber Belgien und Frankreich gehegte, bisher unterdrückte Abneigung, die durch nichts gerechtfertigt sei, zum Ausdruck zu bringen.

Das „Ouvre" meint, häufig ließen sich die Völker zum Kriege führen, nicht weil sie den Frieden nicht liebten, sondern weil sie einen kritischen Geist besäßen.

Die Verschiebung des neuen amerikanischen Einwanderungsgesetzes abgelehnt.

Starke Herabsetzung der deutschen Quote.

New-York, 4. März. Der Senat lehnte am Sonntag die Entschließung ab, durch die das Freiquotengesetz auf ein weiteres Jahr außer Kraft gesetzt werden sollte. Wenn der Senat nicht in einer Sondersitzung — was aber sehr unwahrscheinlich ist — nochmals über die Verschiebung berät, muß Präsident Hoover gegen seinen Willen am 1. April die Verordnung erlassen, durch die das neue Gesetz in Kraft gesetzt wird. Nach dem neuen Gesetz wird die deutsche Einwanderungsquote von 51.227 auf 24.908 gesenkt, während die englische, schottische und nordirische Quote von 34.000 auf 65.894 gehoben wird. Die Quote des irischen Freistaates wird von 28.560 auf 17.724 gesenkt.

Umschwung in der Wetterlage.

Der Sonnag brachte einen Umschwung in der Wetterlage. Während bisher fortgesetzt hoher Druck im Osten und niedriger Luftdruck im Westen herrschte, wodurch die Zuführung kalter Luftmassen stark begünstigt wurde, liegt jetzt ein Tief über Osteuropa, während im Westen der Druck stark ist. Der Wind hat infolgedessen seine Richtung geändert. Er kommt jetzt aus Nordwesten bezw. Norden und bringt bedeutend mildere Luftmassen von der See mit, während die Nordsee Temperaturen von 1 — 3 Grad über Null aufweist, werden vom Ozean sogar 10 bis 12 Grad Wärme gemeldet.

Der Umschwung in der Wetterlage wurde in großen Teilen des deutschen Reiches durch lebhafte Schneefälle eingeleitet. In Berlin zum Beispiel fiel in der vergangenen Nacht 5 cm Neuschnee. Die Temperaturen sind durchwegs gestiegen und liegen auf dem Lande durchschnittlich zwischen 1 bis 3 Grad unter Null. In den Großstädten ist dagegen der Nullpunkt bereits überschritten worden. Berlin hatte am Montag vormittag 0,5 Grad Wärme. Nach den Angaben der Berliner Wetterdienststelle werden in den nächsten Tagen die Temperaturen in Norddeutschland nur noch nachts unter dem eGfrierpunkt sinken.

In den Gebirgen herrscht vorläufig noch strenger Frost. Es melden zum Beispiel die Schneekoppe 12 Grad, die Zudspitze 17 Grad und der Säntis 12 Grad Kälte. Die vorläufige Beschränkung des Tauwetters auf das Flachland wird sich insofern günstig auswerken, als dadurch das Auftauen des Eises der großen Flüsse auf dem Unterlauf begünstigt wird, während eine zu rasche Schneeschmelze in den Bergen, große Ueberschwemmungsgefahren in sich bergen würde. Erwähnt sei noch, daß jetzt der hohe Norden, der bisher ungewöhnlich mildes Wetter hatte, wieder einmal tiefe Temperaturen aufweist: Schiffsbergen hatte am Montag früh 22 Grad Kälte, in erster Linie hervorgerufen durch starke Ausströmung.

Eine Frostwelle in Minsk.

Am 28. Februar wurde Minsk von einer Frostwelle heimgesucht. Der Frost erreichte — 60 Grad. In der Stadt kursierten phantastische Gerüchte über einen Weltuntergang. Die Holzhändler verbreiten die Gerüchte, daß der Frost noch einige Monate anhalten werde. Die Bewohner ergänzen ihre Holzvorräte, weshalb dasselbe noch nie dagegewesene Preise erlangte.

Das Wetter in Zakopane.

Der Regen, der sei zwei Tagen Zakopane heimsuchte, verwandelte sich in Schnee, der Zakopane mit einer Schneedecke von 25 Zentimetern bedeckte. Die Temperatur ist auf — 16 Grad gefallen. Es hat sich vollkommen ausgeheitert.

Die Revolution in Mexiko.

Mexiko, 4. März. Präsident Portez Gil hat den früheren Präsidenten Calles zum Kriegsminister ernannt. Dieser hat sen Amt sofort angetreten und den Oberbefehl über die mexikanische Armee übernommen. Der Gouverneur von Nueva Leon, Aaron Saeuz, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, er würde seine Kandidatur für die Präsidentschaft vorerst zurückziehen und sich der Regierung zur Verfügung stellen.

Wie verlautet, hat ein mit Militär besetzter Eisenbahnzug Mexiko verlassen, um sich nach der von den Aufständischen besetzten Sadt Nogales zu begeben. Er wird von einem Flugzeuggeschwader begleitet.

Der Tag in Polen.

Außenminister Zaleski.

Auf der Durchreise nach Genf hat der Außenminister Zaleski mit seinem Kabinettschef Szumlakowski, dem Chef der Abteilung für internationale Organisation Tarnowski und anderen Beamten des Außenministeriums Berlin am Samstag vormittag passiert. Der Zug hatte eine anderthalbstündige Verspätung; infolgedessen konnte der Minister statt um 12 Uhr erst um 2 Uhr aus Berlin wegfahren.

Dem Minister hat sich in Berlin der polnische Gesandte in Berlin Roman Knoll angeschlossen.

—0—

Wassermangel in Warschau.

Der Wassermangel in Warschau hat infolge der Beschädigungen der Wasserleitungen direkt katastrophale Ausmaße angenommen. Trotzdem die Bereitschaft für die Wasserleitung in drei Schichten arbeitet, hat die Leitung der Wasserleitung neue Kräfte aufgenommen und eine vierte Schicht eingeschoben. Gestern waren 30 Häuser ohne Wasser.

Protest des Krakauer Gemeinderates gegen den Entwurf des Baugesetzes.

Der Gemeinderat von Krakau hat einstimmig einen Protest gegen die Erhöhung der Mietzinse zum Zwecke der Schaffung eines Fonds zum Ausbau der Städte beschlossen. Der Antrag ist von allen Parteien unterschrieben und wird den gesetzgebenden Körperschaften in Warschau vorgelegt werden. Gleichzeitig wurde dem Rechts- und Finanzausschusse die Ausarbeitung des Entwurfes eines Gesetzes zum Ausbau der Städte angeordnet.

Sitzung des Verwaltungsrates des „Polmin".

Am 1. d. M. hat im Ministerium für Handel und Industrie eine Sitzung des Verwaltungsrates des „Polim" stattgefunden. Da der bisherige Generaldirektor des „Polmin", Generalstabsoberst Ing. Ignaz Boerner, diese Funktion nur provisorisch ausübte und mit dem 1. d. M. die Stellung verlassen hat, wurde zum Generaldirektor der „Polmin" Ing. W. Wowkonowicz, der bisherige Direktor der Gasanstalt in Tarnow ernannt. In Verbindung damit ist auch eine Aenderung auf dem Posten des Präsidenten des Verwaltungsrates der „Polmin" eingetreten. Auf diese Stelle, die bisher der Direktor des Organisationsdepartements des Ministeriums für Handel und Industrie J. Kozuchowski innehatte, wurde der Oberst des Generalstabes Ing. J. Boerner berufen.

Der „Kuryer Warszawski" über die Erklärung des Sejmmarschalls Daszynski.

Der „Kuryer Warszawski" berichet, daß die Antwort des Sejmmarschalls Daszynski auf die Deklaration des Abg. Zulawski im Zusammenhange mit der Rede Marschall Pilsudskis zahlreiche Kommentare aus den juristischen Kreisen hervorgerufen habe und daß die Bemerkung des Sejmmarschalls Daszynski über die eventuelle Anwendung von militärischen privaten Maßregeln gegen die gewesenen Kriegsminister Vorbehalte zur Folge hatte, da hier unbedingt ein Mißverständnis obwalte, da die Minister bezüglich ihrer Tätigkeit als Minister nur von dem Staatsgerichtshofe zur Verantwortung gezogen werden können.

Reise des Vizeministers des Verkehrsministeriums nach Genf.

Vizeminister Ing. Eberhardt reist über Einladung des Sekretariates des Völkerbundes nach Genf, um an der Konferenz in der Frage der Regelung der Konkurrenz zwischen der Schiffahrt auf den internationalen Flüssen Rhein und Donau und den Eisenbahnen teilzunehmen.

Reparation.

Das Ergebnis der Pariser Montagssitzung.

Paris, 4. März. Heute nachmittag hat nach einwöchiger Pause eine Vollsitzung der Sachverständigen im Hotel Georg 5. stattgefunden, in der die Vorsitzenden der drei Unterausschüsse über deren Arbeit berichteen: Lord Revelstoke über die Kommerzialisierung u. Mobilisierung, Sir Stamp übr das Transferproblem, Perkins über die Sachlieferungen. Die von den drei Delegierten vorgelegten sehr kurz gehaltenen Berichte — die ganze Sitzung dauerte nur 45 Minuten — enthielten wesentliche Vorschläge für die weitere Tätigkeit der Unterausschüsse, da auf den Einzelnen von den Ausschüssen zu bearbeitenden Gebieten noch keine völlige Einigkeit erreicht war. Der Bericht Revelstokes über die Kommerzialisierung und Mobilisierung der deutschen Schuld bringt die Einsetzung eines Ausschusses in Vorschlag, der die Bezahlung der Raten überwachen und sie in Empfang nehmen soll. Er soll ferner bei der Ausgabe von Bons und Obligationen mitwerken, ebenso bei der Unterbringung derselben.

Stamp legte die Auffassung seines Ausschusses dahin aus, daß der bereits öfters genannte neu zu bildende Transferausschuß die Kriegslastenkommission für de Reparationskommission und den Generalagenten zu ersetzen haben würde.

Besonderes Interesse erregte der Vorschlag des Vorsitzenden Owen Young, nachzuprüfen, ob es möglich sei, für diese drei Einzelorganisationen eine Einheitsstelle einzusetzen. Um dem Unterausschuß die Möglichkeit zu geben, zu dem Owen Youngschen Vorschlag Stellung zu nehmen, wurde beschlossen, für heute nachmittag bereits die Unterausschüsse einzuberufen, die Vollsitzung dagegen erst für Mittwoch nachmittag festzusetzen.

Das Litwinowprotokoll im fernen Osten.

Tokio, 4. März. Die Sowjetregierung soll der japanischen Regierung angeboten haben ebenfalls dem Litwinowprotokoll beizutreten. Ein ähnliches Angebot soll auch der chinesischen Regierung unterbreitet werden. Damit soll das Litwinowprotokoll den Kelloggpakt im ganzen fernen Osten in Kraft setzen.

In Audienz bei Ibn Sa'ud, dem Vorkämpfer des Islams.

Das früher mächtige „Arabia felix“ ist heute in verschiedene Fürstentümer zerfallen: im Nedj und Hedjas regiert Ibn Sa'ud, im Yemen sein stärkster Gegner, der Imam Yahya, in Asir Hassan el Idrisi, der sich unter die Zelte Ibn Sa'uds begeben hat, um sich vor dem Landhunger des Imam Yahya zu schützen. Das sind die mächtigsten arabischen Fürsten. Ibn Sa'ud schmiedet schon lange Pläne, alle Muslim unter seiner Fahne zu vereinen, im Kampf gegen die Ausländer. Er wartet besonders auf den Augenblick, wo er in Yemen mit eisernem Besen kehren wird, dem Land, über das alle Flüche des Korans ausgeschüttet sind, in dem alles Laster der Welt herrscht, besonders Gottlosigkeit und Unzucht. Er wird wohl über kurz oder lang den Imam Yahya verjagen, dessen degeneriertes und vom reinen Glauben abtrünniges Volk dem Ansturm der von Allah besessenen wilden Krieger Ibn Sa'uds kaum widerstehen dürfte. Vielleicht wird er dann versuchen, die Macht Europas in Arabien ganz zu brechen. — Diesen Eindruck erhält man, wenn man das Buch des Mannes liest, der sich in den letzten Jahren in Westarabien mehr umgesehen hat als irgendein anderer Europäer: Wolfgang von Weisls „Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer“ (320 Seiten Text, 66 Abbildungen und 2 Karten. M. 8.50. Brockhaus). Diese Anschauung wird bestätigt durch die neuesten Alarmnachrichten über einen angeblich kurz bevorstehenden „Heiligen Krieg“ Ibn Sa'uds gegen die abgefallenen und von Europa abhängigen arabischen Fürsten. Es ist zwar recht zweifelhaft, ob Ibn Sa'ud seine Zeit schon jetzt für gekommen hält, aber das eine steht fest, daß er sein Ziel nie aus dem Auge lassen wird. Scharfe Streiflichter auf die Persönlichkeit des arabischen Napoleon wirft der folgende Abschnitt aus dem hochinteressanten Buch Weisls, für das wir das ungeteilte Interesse unserer Leser voraussetzen dürfen. Die Handlung versetzt uns mitten in eine Audienz, die der König dem Verfasser gewährt. v. Weisl erzählt:

Ein Ultimatum an Yemen.

Das Gespräch kam auf die Beziehungen Ibn Sa'uds zu seinem Nachbar im Süden, dem Imam Yahya von Yemen, der die Königswürde angenommen hat und sich auf seinen neuen Münzen als „Amir al Muminin“ (Beherrscher der Gläubigen) bezeichnet.

Ich fragte den Ibn Sa'ud, ob er über den neuen Vertrag zwischen Italien und dem Imam Yahya unterrichtet ist, der von besonderer Wichtigkeit ist, da dadurch der Imam zum ersten Male von einer europäischen Macht als Souverän anerkannt wurde. Der König antwortet sehr gleichmütig, alle Zeitungsmeldungen über diesen Vertrag seien furchtbar übertrieben, es handle sich „nur“ um einen Handelsvertrag zwischen Italien und Yemen.

Ich erwähne, daß mir Leute aus Aden berichteten, der Imam habe viel Kanonen gekauft und bereite einen Krieg vor. Ibn Sa'ud sieht mich lächelnd an:

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Mich interessiert das sehr wenig. Der Nedj ist stark genug, um sich gegen jeden Agriff zu wehren. Wenn der Imam uns wirklich angreifen sollte — wir können dieser Möglichkeit ruhig entgegensehen. In vierzehn Tagen habe ich sechzigtausend Mann unter den Waffen.“

„Besteht eine solche Gefahr?“ fragte ich. Der König antwortet nach seiner bewährten Art, zuerst immer das Günstigste und Harmloseste zu sagen und dann auf einmal die Karten aufzudecken: „Die Lage ist vollständig unverändert. Auch Zaki Paschas Mission war ohne Ergebnis. Uebrigens sind Imam Yahya und ich gute Freunde. Es gibt durchaus keine Mißstimmung zwischen uns. Nur — Imam Yahya hat schon den Süden des Landes des Sayid Idrisi besetzt und will nun noch die letzten Städte, Sabia und Geizan erobern. Das ist eine kleine Differenz zwischen uns — in er Tat.“ Und jetzt spricht der arabische Bismarck hart, scharf; alle Bonhomie, alle Freundlichkeit und Eleganz verschwindet: „Ich kann nicht erlauben, daß die Unabhängigkeit des Staates des Idrisi angetastet wird. Die Idrisi sind Araber wie ich; sie gehören zu uns mit Leib und Seele. Der Idrisi hat sich unter den Schatten meines Zeltes begeben, und ich werde ihn gegen jeden Feind beschützen.“ Zu deutsch: Der König sagt, die Idrisi sind Araber und Sunniten — Imam Yahya ist ketzerischer Schiit, Ungläubiger; ich habe das Protektorat über Asir übernommen und möchte den sehen, der es wagt, mein Protektorat zu verletzen.

Der König spricht mit lebhaften Gesten weiter: „Ein unabhängiges Asir als Pufferstaat zwischen uns und dem Yemen ist die einzige Möglichkeit, einen Krieg zu vermeiden. Ihna wal imam ma natafuk. (Wir und der Imam, wir verstehen uns nicht). Ein Angriff auf den Idrisi, dessen Land nur sechs Tagemärsche zwischen uns und Yemen schiebt, wäre ein Angriff gegen mich selbst, wäre Krieg! Krieg zwischen Nedj und Yemen.“ Der König wird wieder Weltmann, nachdem er mir dieses Ultimatum an Yemen zur freundlichen Weitergabe an die richtige Adresse eingehändigt hatte. Er lächelt, läßt mir und meinem Dragoman zwei Schalen kühler Kamelmilch anbieten und ergänzt höflich: „Uebrigens sind das nur unbedeutende Differenzen. Wir und der Imam sind, wie gesagt, gute Freunde...“ Er spricht dann über Kalifatskongreß und religiöse Stiftungen.

Der Kalifatskongress.

Die für den Hedjas und in gewissem Sinne für den ganzen Islam wichtigste Frage ist die der in allen Ländern der Welt errichteten religiösen Stiftungen, der Waq'f, die dem Willen des Stifters gemäß manchmal den Kalifen, manchmal der Kaaba, dem „Beit Allah“, dem Hause des Herrn in Mekka, für ewige Zeiten Zinsenerträgnisse sichern sollen. Diese Stiftungen und ihre Erträgnisse wurden seit vielen Jahren nicht mehr an die Kaaba ausbezahlt, ebensowenig bekam sie ein Kalif, da es ja heute keinen Kalifen mehr gibt. Der letzte islamitische Kongreß hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und bestimmt, daß Ibn Sa'ud als König des Hedjas und Nutznießer der Spenden und Waq'f werden solle, die für den „Kalifen“ gemacht wurden. Ich fragte den König, wie dieser Beschluß ausgeführt würde; er antwortete etwas zurückhaltend, alle mohammedanischen Staaten hätten sich verpflichtet, die Erträgnisse dieser Waq'f an die Regierung des Hedjas zu bezahlen. Nur die Türkei habe noch keine bindende Erklärung abgegeben, sondern nur eine Untersuchung der Frage in Aussicht gestellt.

Allmählich wird der König wärmer: „Alle Regierungen haben versprochen, diese Stifungsgelder an mich zu bezahlen; gezahlt hat aber leider niemand. Ich weiß nicht einmal, wie hoch die Beiträge sein werden, die jeder Staat an mich zu entrichten haben wird. Ich kenne auch nicht die Gesamthöhe dieser Stiftungen, ich weiß nur eins: der Zweck dieses Vermögens soll sein, die Regierungsausgaben des Hedjas zu bestreiten und dieses ganz arme Land in die Lage zu versetzen, alle die Pilger sollen im Hedjas alle möglichen Erleichterungen und jeden möglichen Komfort — vor allem aber vollste Sicherheit — finden; dazu braucht man Geld, und die Waq'f-Stiftungen, die zugunsten der Kaaba gemacht werden, würden vollauf genügen, diese Aufgaben zu erfüllen und alle Regierungskosten des Hedjas zu bestreiten. Ich hoffe übrigens, daß Aegypten, eins der zivilisiertesten Länder der Welt, mit gutem Beispiel vorangehen wird.

„Eine andere Frage, die den Islam ernstlich bewegt, ist die der Zugehörigkeit der Hedjasbahn, die mit dem Geld der Muslims der ganzen Welt gebaut wurde. Der Zweck dieser Bahn ist, ein einigendes Band zwischen den Muslims aller Länder zu schaffen, und es ist sehr bedauerlich, daß die Bahn derzeit außer Betrieb ist und nur bis Ma'an führt. Der panislamitische Kongreß hat daher beschlossen, zu fordern, daß diese Bahn den Muslims zurückgegeben werde. England steht auf dem Boden der Erklärung von Lausanne (die M. Bompart im Namen aller Delegierten abgab), Frankreich ist, soviel ich weiß, ebenfalls meinen Ansichten freundlich gestimmt, so daß die internationale Kommission, die demnächst zusammentreten wird, keine schwere Aufgabe haben wird. Mich interessiert vor allem, daß die Bahn ihre Tätigkeit wieder aufnimmt; an der Verwaltung können Vertreter Englands, Frankreichs und anderer Regierungen teilnehmen.

Die wichtigste Aufgabe des Kongresses und auch die wichtigste Aufgabe des nächsten Kongresses, der — wenn Gott will — in einigen Monate in Mekka zusammentreten wird, war die Sicherung des Friedens im Hedjas; dies ist meine größte Sorge.

„Ich will, daß der Hedjas internationalisiert und neutralisiert wird, ich will, daß ein feierlicher und bindender Beschluß alle Völker, also vor allem des Völkerbundes bestehe, daß der Hedjas weder Krieg erklären kann, noch daß man an den Hedjas, an das Land des Propheten, das den Muslims heilig ist, Krieg erklären dürfe. Der Hedjas soll allen Mohammedanern gehören — das ist es, was ich will.

„Alle vier orthodoxen Sekten des Islams sollen hier im Hedjas ihre Heimstätte haben. Natürlich muß jeder, der nach dem Hedjas kommt, die Gesetze des Landes befolgen“ (das bezieht sich auf das Verbot des Rauchens auf der Straße usw.), „aber in seinen vier Wänden ist er frei. Der Hedjas soll Frieden, Sicherheit und Bequemlichkeit allen Pilgern bieten; das ist mein Programm und das des nächsten Kongresses, der hoffentlich die Wege finden wird, um die Neutralität des Landes des Propheten, auf dem Allahs Segen sei, für ewige Zeiten sicherzustellen.

Ich fragte den König über seine Stellung zum Problem des Kalifats. Er antwortete energisch und unterstrich seine Worte mit einer bezeichnenden Handbewegung: „Diese Sache interessiert mich und meine Regierung durchaus nicht. Wenn man jemanden finden wird, der die Bedingungen des Religionsgesetzes für das Amt eines Kalifen erfüllt — ich werde der erste sein, der sich vor ihm neigt und ihn anerkennt.“

„Und wenn man Eurer Majestät die Würde eines Kalifen anbieten würde, würden Sie sie annehmen?“

„Sie haben meine Antwort mißverstanden: wenn jemand die Bedingungen erfüllt, die vier sind, werde ich ihn anerkennen, sagte ich. Die ersten drei Bedingungen: orthodoxer Mulim und aus einwandfreier Abstammung zu sein, sowie die Zustimmung zu seiner Wahl zu erreichen, kann manch ein Muslim erfüllen. Aber es ist noch eine vierte Bedingung des Religionsgesetzes: der Kalif muß die Interessen des Islams mit dem Schwert verteidigen können! Wie kann ich diese Bedingung erfüllen? Ich könnte Kalif nur in meinem eigenen Reiche sein — dort habe ich Macht. Aber kann ich den Islam in Aegypten verteidigen? Es ist klar, daß ich dort ohnmächtig bin — ich, aber ebenso jeder andere. Deshalb kann keine Rede davon sein, daß die Frage des Kalifen aktuell wird. Es gibt niemanden, der die gesetzlichen Bedingungen erfüllen kann.“

Ich warf noch eine Frage auf: Die indischen Muslims wollen eine Art Völkerbund der mohammedanischen Nationen in Mekka errichten. Jede Nation soll einen Delegierten in einen Medjlis, einen obersten Rat entsenden, der dann seinerseits einen Präsidenten als Chef, als geistliches und geistiges Oberhaupt zu wählen hätte, der den Titel „Kalif“ führen sollte. „Was denkt Eure Majestät über diesen Plan?“

Der König lächelte verächtlich: „Es ist Unsinn und überflüssig. Als weltlicher Beherrscher hat der Kalif Sinn — einen geistlichen Herrscher brauchen wir nicht. Im religiösen Sinn ist unser Kalif — das Wort Gottes, der Koran. Er und er allein — **niemand anderer.“**

Und als der König das Wort Koran aussprach, da fiel von ihm all die Freundlichkeit, Heiterkeit ab, die er während der stundenlangen Unterredung, selbst bei den heikelsten Fragen, gezeigt hatte; er wurde ernst und hart — er hörte auf, König des Hedjas zu sein, und wurde wieder der, als der er auszog zur Eroberung Arabiens: der Apostel des Wahhabismus, der Kämpfer für den reinen Glauben, für das Wort Gottes gegen alle seine Verfälscher und der Feinde, der Kämpfe für den Koran.

W. v. Weisl.

Schnee.

Dem Schnee geht es wie manchem Dichter. Alle kennen ihn oberflächlich, aber über sein Wesen und seinen Charakter wissen die wenigsten Bescheid. Der liebenswürdige Poet und erfolgreiche Alpinist Henry Hoek plaudert in seinem anregenden Buche „Wetter, Wolken, Wind“ auch über die Sterbedecke der Natur. Wir drucken diesen für viele lehrreichen Abschnitt, der auch deshalb interessieren dürfte, weil der „Weiße Sport“ jetzt Trumpf ist, mit freundlicher Genehmigung des Verlages Brockhaus ab.

Mit dem Worte Schnee bezeichnen wir einmal die fallenden Flocken, zum ändern die Decke des gefallenen, liegenden Schnees. Keine Naturerscheinung bringt eine derartig einschneidende Aenderung des Aussehens der Erde (unserer Welt!) hervor wie ein ausgiebiger Schneefall. Wohl bleiben die großen Linien der Landschaft, aber die kleinen alle sind verschwunden, sind zugedeckt, ausgelöscht. Alle Härte in Form und Farbe ist gemildert, alles ist zarter, weicher. Lockender sind Hügel und Berge. Auch des Tages Töne klingen anders, gedämpfter, und doch schwingender, sie sind reiner und ungebrochen. „Ich gestehe, daß kein Ereignis mich derartig aufregt, wie der erste Schneefall in jedem Jahre. Wer das Geheimnis der bezaubernden Schönheit der winterlichen Natur kennt, begreift, daß die ersten Flocken ein Signal sind ... Die Natur ist nie reiner als unter der Schneehülle ...“ (K. Edschmid.) Und Roelli singt:

> Schöner Schnee,
> der du so zart und leise bist,
> daß jeder wie im Traume ist
> und nicht mehr laut ist mit dem Schuh
> und langsam geht und wird wie du.

So gut wie die sanfte leuchtende Schönheit des Schnees läßt sich aber auch sein grauer trostloser Schrecken malen, wenn „vom finstern Himmelsbogen kommt der Schnee im Sturm geflogen“ (Herder). Schwer, jemandem, der es nie selbst erlebte, die betörende, einschläfernde Gefahr endlos grauweißer Weiten zu schildern, über die tage- und nächtelang in nimmermüden wilden Wirbeln die Flocken jagen, oder den rasenden Anprall des Windes, der dir eine Luft ins Gesicht peitscht, die nur aus Milliarden und aber Milliarden feinster, staubförmiger, eisiger, stechender Körnchen zu bestehen scheint..

Unendlich in der Mannigfaltigkeit wie die Formen der Schneekristalle (dem, der Zahlen liebt, sei gesagt, daß weit über tausend verschiedene von der Wissenschaft gebucht und aufgezeichnet sind!) ist die Erscheinungsform auch des gefallenen Schnees. Der schmückenden Beiwörter deutscher Dichter sind ein Heer: Weiß, hell, silbern, weich, kalt, kristallen, hoch, ewig, tief groß, frisch ... das ist nur eine verschwindend kleine Auswahl. Der Wintersport unserer Zeit erfand neue dazu: naß, salzig, gallerig, firnig, krustig, vereist, pulvrig, edel, führig, blau, violett ...

Wie Schnee gepreßt, so schmelzen die einzelnen Kristalle oder werden wenigstens so weich, daß sie Preßform annehmen („Regelation“.) Die notwendige Größe der Druckes hängt von der Eigenwärme des Schnees ab, und je kälter der Schnee, um so größer muß der Druck sein. Schneebälle kann meine Hand nur formen bei einer Wärme, die nicht allzu weit unter Gefrierpunkt liegt. Wir sagen alsdann „der Schnee backt“. Bei ganz strenger Kälte findet kein Zusammenschmelzen der Kristalle mehr statt, diese zerbrechen unter dem Druck. Der Schnee „schreit oder knirscht“ unter den Rädern des Wagens oder der Sohle meines Schuhs. Dieser Ton ist die hörbar gewordene Zertrümmerung der Einzelteilchen.

Schnee ist für uns das Zeichen der winterlichen Jahreszeit und in der Sprache formelhaft gebunden an Frost, Eis, Reif und Regen. Bei anhaltendem Frost kann die „Schneedecke“ manchmal wochenlang liegen bleiben. Ihre Höhe ist im allgemeinen viel geringer, als der Laie anzunehmen geneigt ist. Vieljährige Beobachtungen haben ergeben, daß im Flachland nur ganz ausnahmsweise eine Höhe von 30 Zentimeter überschritten wird, daß heißt im Durchschnitt. Denn wo Wind den Schnee zusammenhäuft, können natürlich gewaltige Schnee-„Wehen“ entstehen, die aber nichts aussagen über die Mächtigkeit eines Schneefalls. Auch die Schneehöhen bringt man auf die Karten zur Darstellung, indem man die Orte mit gleicher Schreehöhe durch Linien verbindet („Isochionen“)

Im Gebirge kann ein einziger Fall ganz andere Höhen schaffen; und in den Alpen ist schon manchmal der Niedergang von einem Meter und mehr innerhalb 24 Stunden beobachtet worden. Bis zu Fabelhöhen reichert sich aber auch hier der Schnee nicht an, da er durch sein eigenes Gewicht zusammensackt; er verfirnt, und Gesamtschneehöhen von etwa 3 Meter mögen wohl eine obere Grenze sein. Das Verhältnis der Höhe des Schmelzwassers zu einer Schneesäule von der Grundfläche des Wassergefäßes heißt Wasserwert des Schnees („spezifische Schneetiefe"). Bei frischgefallenem Schnee ist dies Verhältnis ungefähr 1 : 10, oder mit Worten: auf 10 Zentimeter Schnee kommt ein Zentimeter Wasser.

Eine Schneedecke verliert an Dicke hauptsächlich durch Verdunstung an der Oberfläche und durch Schmelzen an der Unterfläche. Die Wärmestrahlen der Sonne durchdringen den Schnee, erwärmen die dunkle Erde und bringen den Schnee von unten her zum Schmelzen. Es entstehen Hohlräume, deren Luft erwärmt wird. Unterschiede bis zu 15 Grad gegen die Luftwärme im freien Raum sind festgestellt worden. Je lockerer, das heißt je lufthaltiger, der Schnee ist, um so besser schützt er Pflanzen und Saaten vor dem Erfrieren (denn Luft ist ein sehr schlechter Wärmeleiter). So haben beide recht, Hölderlin: „Tief in der Hülse von Schnee schlief das gefesselte Leben", und Herder, wenn er sagt: „Liegt unter kalten Schnee sicher nicht die goldene Saat?"

Ueber einer ausgedehnten Schneedecke lagernde Luftschichten pflegen sehr stark zu erkalten infolge von Ausstrahlung, der keine Wärmezufuhr von unten her gegenübersteht, da diese durch die Schneedecke gehindert ist. Es wird also leicht zur Ausbildung von Wärmeumkehr („Inversion") und von Sperrschichten („Inversionsschichten", siehe auch S. 96) kommen. Die Entstehung von Tiefdruckgebieten oder deren Fortbewegung wird dadurch wesentlich erschwert, und so wirkt eine Schneedecke erhaltend und begünstigend auf Hochdruckgebiete und klares Frostwetter, die denn auch über Westasien und Rußland im Winter die Regel sind. Doch dies gehört in den Abschnitt über „Hoch- und Tiefdruck" (Seite 57) hinein und wurde dort schon besprochen.

Noch vieles ließe sich über den Schnee sagen. Wir erwähnen nur mit Namen den Firnschnee und Gletscherschnee, die Schneeschmelze, die Schneegrenze im Gebirge, die Landstriche ewigen Schnees, die Schneedünen und Schneewehen, den Schneebruch und die Schneelawine (die immer nur rutscht und niemals rollt!!!)... Das alles führt uns aber zu weit ab vom Pfade der reinen Wetterkunde.

Ich schließe diesen Absatz mit dem Hinweis, daß durchaus nicht etwa unsere Zeit erst Augen gehabt hat für die Schönheit des Schnees; denn schon bei Scheffler, der bekannter ist unter seinem Dichternamen Angelus Silesius, steht also zu lesen:

Wie schön glänzt der Schnee, wann ihn der Sonne Strahlen mit himmlischem Licht bestreichen und bemalen.

H. Hoek

Wojewodschaft Schlesien.

Gründung eines deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes in Polen.

Dieser Tage ist auf einer Tagung in Königshütte der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund in Polen" gegründet worden. Zurzeit bestehen fünf Ortsgruppen: Kattowitz, Königshütte, Bismarckshütte, Schwientochlowitz und Rybnik. Vorsitzender des Bundes ist Herr Brzoska in Bismarckshütte. Der Bund macht seinen Mitgliedern loyale Erfüllung der Bürgerpflichten dem polnischen Staate gegenüber zur wichtigsten Aufgabe. Dafür wird die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung seitens des polnischen Staates erwartet.

Der neugebildete Vorstand hat sofort dem Herrn Wojewoden einen Besuch abgestattet und demselben Kenntnis von der Gründung des Bundes gegeben. Der Herr Wojewode war sichtlich erfreut über die ihm gemachte Mitteilung und erklärte, daß er stets bereitwilligst die wirtschaftlichen und kulturellen Forderungen des Bundes unterstützen werde. Dabei wurde bemerkt, daß er bisher stets die Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Minderheit in Oberschlesien zugesagt habe, daß es aber dem Herrn Wojewoden nicht gelungen sei, die derzeitigen deutschen Organisationen in Oberschlesien zu bewegen, von ihren politischen Forderungen abzulassen. Die Gründung weiterer Ortsgruppen ist im Gange.

Am Dienstag abend findet bereits eine Delegiertentagung des Bundes in Kattowitz statt. Der Bund ist auch bereits gerichtlich eingetragen worden.

Die Ortsgruppe Bismarckshütte hat inzwischen weitere Erfolge zu verzeichnen. Die Mitgliedszahl dieser Ortsgruppe ist weit über 100 gestiegen. Auch die Abonnentenziffer des „Neuen Schlesischen Tagblattes" hat sich erhöht.

Nach der Delegiertentagung gedenkt man mit einem Aufruf an die deutsche Minderheit in Oberschlesien heranzutreten, um diese zur Teilnahme an der loyalen Interessenvertretung aufzufordern.

Wir wünschen dem Bunde ein weiteres Aufblühen im Interesse der deutschen Minderheit.

Auflassung der Stelle eines Kommissärs für das Versicherungswesen in der schlesischen Wojewodschaft.

Das Finanzministerium (Staatliches Kontrollamt über Versicherungen) gibt den Interessenten bekannt, daß der Finanzminister die Stelle eines Kommissärs für das Versicherungswesen in der schlesischen Wojewodschaft aufgehoben hat. Im Zusammenhange damit, haben sich die Interessenten in Angelegenheiten, die bisher dieser Kommissär erledigt hat, unmittelbar an das Finanzministerium (Staatliches Kontrollamt für Versicherungen, Warschau, Kopernika 36-40) zu wenden.

—o—

Bielitz.

Doch Selbstmord. Die amtliche Untersuchung über den von uns gestern gemeldeten Fall von Gasvergiftung der Köchin Katharine H. ergab, daß es sich um einen Selbstmord handelt. H. befand sich in anderen Umständen, was die Ursache zu diesem furchtbaren Schritt war.

Heute großes Schweineschlachten im Restaurant Jaworski, Biala, Ring. 291

Ein Besuch im Wandermuseum. Im „Dom Polski" auf der Bleichstraße etablierte sich ein Wandermuseum. Das Museum umfaßt über 1000 Einzelheiten der Anatomie und Patalogie. Wachsmodelle sowie anatomische, balsamierte Präparate veranschaulichen in naturgetreuer Weise, sei es die Entwicklung des Embryo, schwere Operationen, vom Blitz erschlagene Personen usw. Die Abteilung für Geschlechtskranke gibt in seiner ganzen Größe die furchtbaren Wirkungen dieser Krankheiten wieder Auch eine lustige Abteilung, durch gebogene Spiegelwände verursacht, befindet sich daselbst und zeigt recht komische Karrikaturen. Die Ausstellung ist lehrreich und jedermann zu empfehlen. Personen unter 18 Jahren ist der Eintritt untersagt. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Ein Bein abgefahren. Der Arbeiter Ryszka aus Landek kam am Samstag um 3 Uhr nachmittag mit dem Personenzug in der Station Zabrzeg von der Arbeitsstätte an. Er sprang vorzeitig aus dem fahrenden Zug heraus und geriet unter die Räder des noch fahrenden Zuges. Dadurch wurde ihm ein Bein direkt vom Körper getrennt. Der Arzt Dr. Kroll, welcher sich unter dem reisenden Publikum befand, leistete dem Verletzten die erste Hilfe. Ryszka wurde nach dem Bielitzer Spital übergeführt.

Rybnik

Schadenfeuer. Infolge eines fehlerhaften Kamines entstand im Hause des Besitzers Viktor Piecha ein Brand, welcher das Haus erheblich beschädigte. Der Schaden beträgt 3000 Zloty.

Kattowitz.

Die Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung stimmt dem Haushaltsplan zu.

Die letzte Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung von Kattowitz beschäftigte sich mit dem Haushaltungsplan für das Jahr 1929-30. Wie es bei solchen Etatsberatungen stets der Fall ist, nehmen alle politischen Gruppen diese Gelegenheit wahr, um ihre Wünsche und Beschwerden zum Ausdruck zu bringen. In bezug auf die Zahl der Beamten ist seit der Ueberführung der Stadt Kattowitz in polnische Staatshoheit keine Veränderung eingetreten, lediglich die Zahl der Angestellten ist erhöht worden. Jetzt setzt sich der Verwaltungsapparat der Stadt aus zwei Drittel Angestellten und einem Drittel Beamten zusammen. Es ist erklärlich, daß jetzt daran gedacht wird, eine große Anzahl dieser Angestellten zu Beamten zu machen. So sieht der Etat für 1920-30 vor, daß 93 Beamtenstellen geschaffen werden und im nächsten Jahre sollen dann noch weitere Angestellte zu Beamten gemacht werden. Das Schulwesen kostet der Stadt Kattowitz einen großen Zuschuß. Die Wojewodschaft zahlt deshalb auch Beihilfen hierfür, zumal auch die städtischen höheren Schulen von auswärtigen Schülern und Schülerinnen besucht werden. Obwohl die Lehrergehälter gesetzlich geregelt sind, forderte Stadtv. Brzeskot von der NPR. die Herabsetzung der Lehrergehälter mit dem Hinweis, daß das Lehrpersonal täglich kaum eineinhalb Stunden Arbeit leiste, wenn man die vielen Ferien berücksichtige. Davon würden noch einzelne Stunden als Ueberstunden bezahlt. Die Lehrer werden erstaunt sein über dieses Rechenkunststück des Herrn Brzeskot. Von den Vertretern der deutschen Partei wurde erklärt, daß die Klassen der polnischen Schulen neue Bänke erhalten hätten, dagegen sei dieses bei den Klassen der Minderheitenschulen nicht erfolgt. Auch wurde eine Verbesserung der Schülerbibliothek in den Minderheitsschulen gewünscht. Hinsichtlich der Krankenanstalten wurde verlangt, daß die Krankenhäuser sich selber finanzieren sollten, ferner wurde auch angezweifelt, ob der Neubau des neuen Krankenhauses so dringend erforderlich sei. Schließlich wurde der Etat angenommen und selbst die deutschen Stadtverordneten konnten nicht dagegen stimmen.

Mit den durch den Aufruhr im Jahre 1922 geschädigten Kaufleuten ist eine Verständigung erzielt worden, daß eine Abfindung von 65 v. H. der deklarierten Schäden vergütet wird. So hat auch diese Frage nunmehr ihre Erledigung zur Zufriedenheit der beteiligten Kaufleute gefunden.

Für ein neues Personenauto für den Stadtpräsidenten wurden 60.000 Zloty aus Mitteln des außerordentlichen Etats für das Haushaltsjahr 1928-29 bewilligt, desgleichen 75.000 Zloty zum Ankauf von Röntgenapparaten für das städtische Krankenhaus. Die kommunale Grundsteuer wurde wie im Vorjahr auf 100 v. H. der staatlichen Grundsteuer festgelegt. Die Gebühren für die Benutzung des Viehmarktes wurden nach den Aufstellungen des Magistrates festgesetzt. Schließlich wurden noch dringlich bewilligt 10.000 Zloty für Auftauen der eingefrorenen Rohrleitungen, desgleichen 30.000 Zloty für Beseitigung der Schneemassen. Dem neuen Sparkassenstatut wurde zugestimmt, desgleichen der Gründung eines Sportausschusses, dem Verkauf eines Grundstückes an der ulica Pospiecha in Zalenze sowie der Festsetzung des Fluchtlinienplan in der ulica Ryszardy.

Stadtverordneter Zembok hat in einem Schreiben an den Stadtverordnetenvorsteher mitgeteilt, daß er aus der Korfantypartei ausgetreten und der Sanacja-Partei beigetreten ist.

Unglücksfall auf dem Bahnhof. Am Sonntag, um 10.15 Uhr vormittag, glitt am ersten Perron der Funktionär der Eilgutabfertigung Josef Pensz so unglücklich aus, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Elisabethiner Spital übergeführt.

Geschäftseinbruch. Die Geschäftsfrau Wanda Kaminski in Kattowitz ul. Zielona verließ ihren Laden, um sich in die nebenanliegende Wohnung zu begeben. In dem Zeitraum von einer Stunde haben hierauf unbekannte Einbrecher eine größere Menge von Waren mitgenommen. Es wurden gestohlen: Oelsardinen für 150 Zloty, 11 Kilogramm Butter, zwei Bonbonieren, mehrere Päckchen mit Tee, etwa 20 Kilo Wurst und 50 Zloty sowie aus einem anderen Wohnzimmer 50 Zloty Bargeld. Die Einbrecher entkamen unerkannt.

Personalnachricht. Zum Direktor des neuerbauten Stickstoffwerkes in Wyrach wurde der derzeitige Chef der chemischen Abteilung des Stickstoffwerkes in Chorzow, Oberingenieur Rak ernannt. Oberingenieur Rak ist einer der fähigsten Jengenieure auf dem Gebiete der Chemie. Am Sonnabend verabschiedete er sich von seinen Mitarbeitern um das neue Amt zu übernehmen.

Die Auswirkung der Kälte im Geschäftsverkehr. Die Handelskammer in Kattowitz teilt mit: Die strenge Kälte sowie die Schneeverwehungen haben den Geschäftsverkehr in Oberschlesien bedeutend herabgemindert. Dadurch wurde der Umsatz bedeutend verringert. Seit einigen Tagen, und zwar infolge der sich nähernden Frühlingssaison, weisen einige Zweige des Handels eine Belebung auf. Ein größerer Umsatz ist im Eisenhandel durch die nahende Bautätigkeit zu verzeichnen.

Diebstahl. Frau Hedwig Blaszczek aus Kattowitz erstattete die Anzeige, daß ihr eine gewisse G. aus Gieschewald aus der unverschlossenen Wohnung einen Damenmantel gestohlen hat.

Fingierter Diebstahl. In Verbindung mit dem angeblichen Diebstahl zum Schaden eines gewissen Stanislaus Szczerbik in Kattowitz hat die durchgeführte Untersuchung ergeben, daß der Diebstahl überhaupt nicht stattgefunden hat.

—o—

Königshütte.

Die Tätigkeit der Suppenküchen.

Die Wohlfahrtseinrichtung der Puppenküchen in Königshütte erfreut sich eines sehr regen Zuspruches der armen Bevölkerung und Arbeitslosen. Königshütte besitzt drei derartiger Küchen, und zwar eine an der ul. Sobiestiego, die zweite an der ul. Bytomska und die dritte an der ul. Kozyzowa. Vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1928 wurden folgende Portionen ausgegeben: Küche 1 71.074 bezahlte und 69.362 unbezahlte, zusammen 140.733. Küche 2 65.803 bezahlte und 85.078 unbezahlte, zusammen 150.881 Portionen. Küche 3 41.942 bezahlte und 116.797 unbezahlte, zusammen 158.739 Portionen. Die entstandenen Kosten konnten nicht durch die Eingänge vollständig gedeckt werden, so daß ein Zuschuß von 50.516.30 Zloty notwendig war. Die Küchen verteilten auch Milch, zum bedeutenden Teil auch unentgeltlich. Ausgegeben wurden in Küche 1: 59.280 Liter. Küche 2: 42.452 Liter. Küche 3: 41.511 Liter. Der Preis hierfür beträgt 62.473.50 Zloty. Als Einnahme wurden 27.573.02 Zloty gebucht, daher mußte bei diesem Posten ein Zuschuß von 27.573.02 Zloty geleistet werden. Die Rechnungslegung ergibt folgende Einnahmen: Saldo 3732.85 Zloty, Unterstützung vom Magistrat 11.500 Zloty, Beamtenkomitee 22.750 Zloty, Wojewodschaft 68.700 Zloty, Stickstoffwerke 2000 Zloty, außerordentliche Einnahmen 485.66 Zloty. Einnahmen für Portionen und Milch 46.893.41 Zloty. Nach Abzug der Ausgaben verbleiben als Saldo für das laufende Jahr 8205.34 Zloty.

—:o:—

Lublinitz.

Eisenbahnkatastrophe. Am Mittwoch, um 1.35 Uhr früh, entgleiste der Güterzug Nr. 5988, der von Kalety nach Bornow fuhr in dem Augenblick, als er in die Station Bornow einfuhr. Es entgleisten 32 Waggons. Davon waren 29 Waggons mit Kohlen beladen. Der entstandene Schaden wird mit 250.000 Zloty beziffert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Kindesweglegung. Am Eingang zum Gutshof Lisow wurde ein 14 Tage alter Knabe aufgefunden, der von einer noch nicht festgestellten Person daselbst hingelegt worden war. Das Kind befindet sich bei der Familie Josef Olszok in Lisow in Pflege. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet.

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung eines gewissen Stanislaus Krzemien drang ein unbekannter Dieb ein und entwendete 15 Tafeln Schokolade im Werte von 30 Zloty.

Myslowitz.

Stadtverordnetenversammlung.

Am Mittwoch, den 6. d. M. findet die Stadtverordnetenversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Genehmigung des Budget-Präliminares für 1929-30.
2. Genehmigung des Nachtrags-Budgetpräliminares für das Rechnungsjahr 1928-29.
3. Uebernahme der Garantie für einen Kredit der Freiwilligen Feuerwehr.
4. Gewährung einer Entschädigung für beschädigtes Schuhwerk der Feuerwehr sowie Durchführung einer Versicherung der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr gegen Unfälle.
5. Verschiedenes.

Brände. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit offenem Licht fing ein Stall der Arbeiterhäuser der Skarboferm in Bielschowitz Feuer. — Beim Auftauen von Wasserleitungsrohren entstand im Keller des Hauses der Besitzerin Hedwig Boldynow in Konczyce ein Brand. Die Feuerwehr löschte das Feuer.

Schwientochlowitz

Hausfriedensbruch

Ein gewisser Alfons R. aus Orzegow betrat im angetrunkenen Zustand das Haus auf der Koscielna 6 und störte durch Läuten und Pfeifen die Ruhe des Hauses. Als der Knabe Ewald Rotter die Tür aufmachte und den R. nach seinem Begehren fragte, packte der Ruhestörer den Knaben und warf ihn über das Treppengeländer. Dadurch erlitt der Knabe schwere innere Verletzungen. Der Ruhestörer wurde auf das Polizeikommissariat gebracht.

Diebstahl. Im Restaurant Fiolt in Szarlocinic wurde dem Arbeiter Ernst Himler ein Betrag von 70 Zloty gestohlen. Den Diebstahl verübte ein gewisser Gottlieb B. aus Szarlociniec. Die Anzeige beim Gericht wurde erstattet.

Körperverletzung. Ein gewisser Vinzent H. aus Ruda schlug auf der ul. Korfantego den Arbeiter Karl Siedlaczek mit einem scharfen Gegenstand auf den Kopf, sodaß seine Ueberführung nach dem Spital notwendig wurde.

Was sich die Welt erzählt.

Reliquiendiebstahl in einem griechischen Kloster.

Paris, 4. März. Nach einer Meldung aus Athen ist in dem griechischen Kloster Aghia, in dem sich zahlreiche wertvolle Reliquien befinden, eine mit 1200 Diamanten besetzte Reliquie, die ein Geschenk der Kaiserin Katharina von Rußland war, gestohlen worden. Der Wert des gestohlenen Gegenstandes wird auf über 1 Million Mark geschätzt.

Zwei Personen bei der Explosion eines Gasolintanks verbrannt.

Pittsburgh, 4. März. Ein Gasolintankwagen explodierte bei der Durchfahrt einer Unterführung. Zwei Personen fanden den Tod. Die Flammen schlugen über die Straße und setzten noch zwei Gebäude in Brand.

Tödlicher Flugzeugabsturz.

New-York, 4. März. Bei einem Absturz eines Doppeldeckers in der Nähe des Flugplatzes New-Wark fanden ein Schulflieger und ein Student den Tod.

Sport

Länderkampf
Italien — Tschechoslowakei 4:2 (2:2).

Der am Sonntag in Bologna, zum Europacup zählende Fußballkampf brachte Italien durch seinen Sieg von 4 : 2 klar in die Führung. Die Italiener, die das Spiel sehr ernst genommen und fleißig darauf trainiert haben, waren den Gästen von Anfang an leicht überlegen, während die tschechoslowakische Mannschaft sich infolge der großen Kälte nicht entsprechend vorbereiten konnte. Das Spiel, daß im Stadion „Il Littoreale“ bei kaltem aber freundlichem Wetter stattfand, war von 30 000 Zuschauern besucht. Die Mannschaften traten in der vorher bekanntgegebenen Aufstellungen an, bis auf den Läufer Pietroboni, der wegen Krankheit im letzten Moment gegen Genovesi (Bologna) ersetzt werden mußte.

Die erste Spielzeit zeigte ein gleichwertiges Spiel, wobei Silny in der 19. Min. das erste Tor für die Tschechoslowakei erzielte. Schon fünf Minuten später stellte Rosetti durch einen unhaltbaren Schuß aus nächster Nähe den Ausgleich her. Derselbe Spieler legt in der 31. Min. Libonatti schön durch, und dieser erzielt nach einem Fehler Madelons das zweite Tor. Ein Gegenangriff der Tschechen bringt Svoboda in Front, der mit Beihilfe Alemandis noch einmal ausgleichen kann.

In der zweiten Spielhälfte kam es zu einigen Zusammenstößen der Spieler, wodurch der Schiedsrichter Christoph (Belgien) öfter eingreifen mußte. Die Italiener kommen immer mehr in Schwung und erhöhen durch Rosetti in der 15. Min. den Stand auf 3 : 2. Einige Versuche der Tschechen vorzudringen scheitern an dem schnellen und wuchtigen Spiel der Italiener. Das vierte Tor entsteht nach einer kurzen Abwehr Stapliks, wobei abermals Rosetti, der herbeigeeilt ist, einschießt. (35.Minute). Bis zum Schluß ändert sich nichts mehr an dem Resultat.

Die Tabelle des Europacups hat nach diesem Spiel folgendes Aussehen bekommen:

Italien 6 Spiele, 4 Siege, 1 Unentschieden, 1 Niederlage 16 : 12 Tore, 9 Punkte.
Oesterreich 6 Spiele, 3 Siege, 3 Niederlagen 11 : 9 Tore, 6 Punkte.
Ungarn 5 Spiele, 3 Siege, 2 Niederlagen 14 : 13 Tore, 6 Punkte.
Tschechoslowakei 5 Spiele, 2 Siege, 1 Unentschieden, 2 Niederlagen 7 : 8 Tore, 5 Punkte.
Schweiz 4 Spiele, 4 Niederlagen 5 : 11 Tore 0 Punkte.

Sieger von Holmenkollen — Gröttumsbraten.

Am Sonntag wurden die internationalen Skikonkurrenzen mit den Sprungwettbewerben beendet. Bei klarem Wetter wohnten der Veranstaltung gegen 50 000 Zuschauer bei, wobei auch der Kronprinz und die Königin von Norwegen erschienen waren. Der König mußte dagegen auf eine Teilnahme verzichten, da er infolge einer Erkältung das Bett hüten mußte.

Sieger in den Sprungkonkurrenzen wurde der Olympiasieger Gröttumsbraten (Norwegen) mit 43.5 und 45 Meter. Den zweiten Platz belegte der Sieger im 17 Kilometerlauf Rudstadstuen (Norwegen) mit zwei Sprüngen von 38.5 und 42 Meter. Durch seine Plazierung im Sprunglauf — erster und im Landlauf — zweiter, wurde Gröttumsbraten sicherer Sieger im kombinierten Lauf und gewann zum zweiten Male den Pokal des Königs.

Der Regierungsentwurf über die Bauindustrie.

Erhöhung der Mietzinse.

1. Der gesetzliche Mietzins für die dem Mieterschutz unterliegendem Lokale wird vom 1. April 1929 erhöht, und zwar:
a) für 2 Zimmerwohnungen um 2 Prozent pro Quartal,
b) für 3 Zimmerwohnungen um 3 Prozent pro Quartal,
c) für 4 Zimmerwohnungen um 4 Prozent pro Quartal,
d) für 5 Zimmerwohnungen um 6 Prozent pro Quartal,
e) für 6 u. 7 Zimmerwohnungen um 8 Prozent pro Quartal,
f) für Wohnungen von mehr als 7 Zimmern, für Geschäftslokale und Handelsbüros und Industriekanzleien um 10 Prozent pro Quartal.

Bei Einzimmerwohnungen mit Küche und Zimmer allein oder Küche allein gilt die Erhöhung erst, bis sie den 100-prozentigen Zins erreicht haben werden und wird 1.5 Prozent betragen.

Der Mietzins wird diesen Erhöhungen unterliegen bis er erlangen wird:
a) bei Einzimmerwohnungen 130 Prozent,
b) bei Zweizimmerwohnungen 140 Prozent,
c) bei Dreizimmerwohnungen 160 Prozent,
d) bei Vierzimmerwohnungen 180 Prozent,
e) bei Wohnungen von mehr als vier Zimmern, Geschäften, Handels- und Industrielokalen 200 Prozent des Grundzinses.

Die Steuer für den Baufond.

2. Es wird eine Steuer für den Baufonds in der Höhe von 75 Prozent der Erhöhung über den 100-prozentigen Grundzins eingeführt.

Zur Bezahlung dieser Steuer werden die Hausbesitzer verpflichtet sein, bezw. die Personen, denen der Mietzins zufließt. Die Erhöhung des Mietzinses über den Grundzins aus freiwilligen Vereinbarungen unterliegt nur der Besteuerung in dem Teile, der der Erhöhung des Mietzinses, die ad 1. angeführt wird, entspricht. Die Erhöhung des Mietzinses darf nicht als Grundlage irgend einer anderen Steuer herangezogen werden.

Verpflichtungen zu Reparaturen.

3. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, wenigstens 15 Prozent der Erhöhung für die Ausbesserung der Häuser zu verwenden, damit dieselben erhalten werden können. Im Falle der Weigerung des Hausbesitzers, diese Ausbesserungen durchzuführen u. der zwangsweisen Durchführung derselben durch die Gemeinden, wird der Hausbesitzer außer einer Strafe, der Verrechnung der durchgeführten Arbeiten, noch zu einer Strafe von 15 Prozent dieser Erhöhung für die vorangehenden Jahre im Höchstausmaße von fünf Jahren verurteilt.

Aenderung der Steuer für unbebaute Plätze.

4. Die Steuer für unbebaute Plätze wird geändert, wie folgt:
a) in Städten unter 20.000 Einwohner wird die Steuer 1 Prozent des Wertes des Platzes betragen,
b) in Städten von 20.000 bis 50.000 Einwohnern 1.5 Proz.,
c) in Städten von über 50.000 Einwohnern 2 Prozent,
d) in Warschau 2.5 Prozent.

Der Ministerrat wird berechtigt sein, in Ausnahmsfällen die einzelnen Städte ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl in eine höher besteuerte Kategorie einzureihen. Der Staat, die Gemeinden werden berechtigt sein, die Plätze nach der Angabe der Hausbesitzer für die Besteuerung im Falle der Enteignung für öffentliche Zwecke anzukaufen.

Steuer vom Wertzuwachs der Häuser.

5. Es wird eine Steuer vom Wertzuwachs der städtischen Immobilien in nachstehender Höhe eingeführt:
a) wenn der Wertzuwachs 25 Prozent des früheren Wertes nicht übersteigt 4 Prozent,
b) wenn der Wertzuwachs 25 bis 50 Prozent beträgt 7 Prozent des Wertzuwachses,
c) wenn er 50 bis 100 Prozent beträgt 10 Prozent des Wertzuwachses,
d) über 100 Prozent 12 Prozent des Wertzuwachses.

Wenn der Verkauf innerhalb eines Jahres nach dem Erstehen erfolgt ist, erhöht sich obige Steuer um 50 Prozent, nach zwei Jahren um 30 Prozent, nach drei Jahren um 20 Prozent, nach vier Jahren um 10 Prozent, nach fünf Jahren um 5 Prozent und nach sechs Jahren bleibt die Steuer unverändert.

Die Steuer wird von den in der Stadtgemeinde sich befindenden Wohnhäusern und Plätzen, deren Verkauf nach dem 1. Jänner 1914 stattgefunden hat, eingehoben. Die Steuer wird bei der Eigentumsübertragung eingehoben.

Von dieser Steuer befreit sind die Häuser, die Eigentum des Staates oder der kommunalen Verbände sind und die Häuser, die nach dem 1. Jänner 1919 erbaut worden sind.

Staatlicher Baufonds.

6. Es wird ein staatlicher Baufonds zur Finanzierung der Aktion des Baues billiger Wohnungen errichtet. In diesem Fonds fließen die sub. 2, 4 und 5 aufgezählten Steuern.

Der Finanzminister wird berechtigt sein, zum Zwecke der Finanzierung der Aktion zum Baue billiger Wohnungen Anleihen zu machen und Obligationen bis zum Höchstbetrage von einer Million Goldzloty herauszugeben. Diese Anleihen werden auf den Immobilien, die mit den Darlehen aus dem Baufonds belastet werden, sichergestellt. Sie werden vom Staat garantiert und von der Kapital- und Rentensteuer befreit sein, ebenso von der Einkommen- und Vermögensteuer.

Baukredite.

7. Die aus den sub 2, 4 und 5 angeführten Steuern, aus den Anleihen und Obligationen aus P. 6 und aus der staatlichen Dotation erlangten Summen werden zur Erteilung von Krediten für den Bau billiger Wohnungen und zur Deckung der Differenzen zwischen der Verzinsung der Darlehen und der vom Finanzminister gezahlten Anleihen verwendet werden.

Die Kredite für den Bau von billigen Wohnungen werden in Form von kurzfristigen Darlehen und Konversion der kurzfristigen Darlehen auf langfristige erteilt.

Die langfristigen Darlehen werden nur gegen hypothekarische Sicherstellung verliehen.

Die Anleihen werden inklusive Amortisation mit 4 Prozent verzinst.

Für welche Wohnungen werden die Kredite erteilt?

8. Die Kontingente der Baukredite werden jedes Jahr auf folgenden Grundlagen festgesetzt:
60 Prozent der Einzimmerwohnungen, 20 Prozent für Zweizimmerwohnungen und 20 Prozent für Dreizimmerwohnungen.

Wenn die ausgebauten Wohnungen den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechen, können auch Kredite zur Ausgleichung des Zinsendienstes für die beim Baue dieser Wohnungen abgeschlossenen Darlehen erteilt werden.

Der staatliche Baufonds wird die Kontrolle und Aufsicht über die Finanzierung seiner Aktion des Baues billiger Wohnungen führen.

Radio

Dienstag, den 5. März.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.00 Kinderprogramm, 17.45 Nachmittagskonzert aus Warschau, 19.20 Uebertragung einer Oper aus Posen.

Warschau. Welle 1415.1: 16.15 Kinderprogramm, 17.55 Orchesterkonzert, 18.35 Rezitation aus Wilna, 19.20 Uebertragung einer Oper aus Kattowitz, 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.30 Ernst Toch-Abend, 18.30 „Die Arbeit in der Dichtung seit hundert Jahren“, 19.00 „Die neuzeitliche Entwicklung des Schnellnachrichtenverkehrs“, 19.30 „Deutschlands weltwirtschaftliche Stellung und die Kolonialfrage“, 19.55 „Der liebe Augustin“, Operette von Leo Fall.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.00 Pressenachrichten. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Englischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Sendung. Professor der Deutschen technischen Hochschule, Prag, Ing. Otto Hauschek: Leistungen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation und deren Behandlung auf dem Pariser Kongreß im Jänner 1929. 19.05 Tamburizzavereinigung. 19.45 Vortrag. 20.00 Buntes Stündchen. 21.00 Konzert. 21.30 K. Haba: 2. Klavier-Suite. Am Klavier Dr. V. Holzknecht. 22.20 Uebertragung aus dem französischen Restaurant „Sramota“.

Volkswirtschaft.

Der Steuerkalender im März.

Das Finanzministerium erinnert die direkten Steuern zahlenden Bürger, daß im März l. J. folgende Steuern fällig sind:

1. Bis zum 15. März die erste Rate der Grundsteuer für das Jahr 1929.

2. Bis zum 15. März die Einzahlung der Umsatzsteuer für die durch die Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie und die Industrieunternehmen 1. bis 5. Kategorie, die regelrechte Handelsbücher führen, und durch die zu Rechenschaftsberichten verpflichteten Unternehmen im Februar 1929 erlangten Umsätze.

3. Die Einkommensteuer von Diensteinkommen, Pensionen und Löhnen im Laufe von 7 Tagen von dem Tage des erfolgten Abzuges der Steuer.

Ueberdies sind fällig die Rückstände aus dem Titel der Vermögenssteuer, für welche die Steuerzahler Zahlungsaufträge mit Zahlungsterminen im März d. J. erhalten haben, und die aufgeschobenen und auf Raten zerlegten Zahlungen mit dem Fälligkeitstermine in diesem Monate.

—o—

Der polnische Baumwollimport über Danzig.

Das „Wolff“-Büro meldet aus Danzig: In Lodz hat in den letzten Tagen eine Konferenz in der Frage der unmittelbaren Einfuhr von Baumwolle nach Polen über Danzig stattgefunden. An der Konferenz nahmen die Vertreter der interessierten Ministerien und polnische sowie Danziger Kaufleute teil. Nach einer erschöpfenden Diskussion ist man zur Ueberzeugung gekommen, daß sich der Plan realisieren lasse und daß die Durchführung desselben zu bescheunigen wäre. Die entsprechenden Schritte zu dem Zwecke sollen in den nächsten Tagen unternommen werden.

Die Kohlenfragen im Völkerbunde.

Bei der Sitzung der Delegierten des wirtschaftlichen Komitees des Völkerbundes hat der französische Delegierte die Notwendigkeit begründet, eine ständige internationale Organisation zu schaffen, um die Kohlenkrise zu beseitigen.

Zollermäßigung für Reis. In der nächsten Zeit wird eine Verordnung erscheinen, die eine 80-prozenige Zollermäßigung für geschälten Reis, aber in Häutchen, nicht poliert, zum Polieren anordnen wird.

Fleischexport nach Schweden. Der Export von Fleisch und Fleischprodukten aus Polen nach Schweden wurde in einer Vereinbarung zwischen der schwedischen und polnischen Regierung geregelt.

Annäherung Englands und Sowjetrußlands in Petroleumangelegenheiten. Das „Berliner Tagblatt“ berichtet, daß zwischen der Naphthaindustrie Sowjetrußlands und den Leitern der englischen Naphthakonzerne in der letzen Zeit eine Annäherung erkennbar sei: dieselbe strebt die Beendigung des Kampfes, den England jetzt sehr entschieden geführt hat, an. Der Korrespondent behauptet, daß in der nächsten Zeit eine Verständigung zwischen den zwei Parteien zustande kommen werde.

Eine polnische Schiffahrtslinie nach Palästina. Im Zusammenhang mit der großen Bedeutung, die die Länder des nahen Ostens, wie die Türkei, Persien, Afghanistan und Aegypten, als Absatzmärkte für Polen haben, werden Unterhandlungen zwecks Einführung einer ständigen Schiffahrtslinie Gdynia—Jaffa geführt. Ein günstiges Ergebnis der Unterhandlungen würde unbedingt viel zur Festigung der Handelsbeziehungen mit den erwähnten Ländern und zur Erhöhung des polnischen Exports dorthin beitragen.

Motorradunfall. Auf der Chaussee zwischen Chorzow und Königshütte erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Postmotorrad und dem Radfahrer Robert Konik. Der Radfahrer erlitt dabei leichtere Verletzungen. Das Rad wurde erheblich beschädigt. Der Unfall ist durch das Ausgleiten des Motorrades auf der vereisten Straße entstanden.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Tatsächlicher Wagenbedarf d oberschl. Kohlengruben an Wagen zu 10 t	Eisenbahnseitige Wagenstellung an Wagen zu 10 t	Der effektive Wagenmangel betrug demnach in Wagen zu 10 t	in %
Arbeitstäglich:				
im Novemb. 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
im Dezemb. 1928	10.597	9.163	1.434	13,5
im Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
im Februar 1929	10.695	6.873	3.822	35,7
1. März 1929	10.269	6.282	3.987	38,8

Börsen

Warschau, den 4. März.

Ne wYork 8.90, London 43.28, Paris 34.84, Wien 125.36 Prag 26.41, Italien 46.70, Schweiz 171.53, Holland 357.20, Stockholm 238.75.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz unverändert.

Zürich. Warschau 58.35, New York 5.20, London 25.23, Paris 20.31, Wien 73.08, Prag 15.40, Italien 27.23, Belgien 72.22, Budapest 90.65, Helsingfors 13.10, Sofia 3.75, Holland 208, Oslo 138.70, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.90, Spanien 79.30, Bukarest 209, Berlin 123.37, Belgrad 9.13.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

35. Fortsetzung.

„Stephan, benimm dich doch gebildet“, sagte Mutter Lienhart vorwurfsvoll, während Grete sich bei Ausbruch des Streites ängstlich zurückzog. In Wirklichkeit war es auch gar nicht mehr weit von Tätlichkeiten; auch die beiden Fremden waren aufgestanden und der Italiener, bleich vor Zorn, sah drohend genug aus. Er hatte die Lippen zusammengepreßt und seine Augen blitzten. Uiszigeth aber stand herausfordernd neben ihm. Die Aehnlichkeit der beiden fiel mehr auf denn je.

Effinger, dem jeder Streit ganz besonders auf die Nerven ging, machte eine begütigende Handbewegung.

„Seien Sie doch so gut ....!“

Doch plötzlich brach er ab. Es gab einen entsetzlichen Krach und eine dicke Feuergarbe schoß aus der Ecke des Zimmers hervor.

Alles sprang entsetzt von den Stühlen und die Frauen schrien vor Schrecken laut auf.

Lienhart riß ein Fenster auf und brüllte nach der Polizei.

Eine Bombe! Eine Bombe!“ zeterte er.

Aus der sich entwickelnden, dichten Rauchwolke heraus aber hörte man jetzt, das allgemeine Durcheinander übertönend, das jämmerliche Geheul des Lehrlings, der mit versengten Fingerspitzen in der Ecke herumtanzte.

Aus der Ecke stürzte der Wirt Goßner, hinter ihm einige Frauenzimmer mit fliegenden Haaren, eine Anzahl Gäste aus der Wirtsstube, und richtig, zwischen ihnen, kam auch ein Uniformierter mit blinkenden Knöpfen, der sich im stolzen Gefühl seiner Autorität mächtig durch die gestaute Menge drängte.

„Was geht hier vor? Wer hat sich erlaubt, hier eine Bombe zu werfen?“ fragte der Schutzmann barsch, indem er seine Augen umherrollen ließ und die verlegenen Festgäste der Reihe nach musterte.

„Das ist eine Gemeinheit!“ erklärte Goßner, ihn unterstützend. „Erst räume ich das Nebenzimmer aus und überwerfe mich mit den Athleten, und hinterher machen Sie solche Schweinereien!“

Nunmehr glaubte auch die Wirtin nicht hinter ihrem Manne zurückstehen zu können und es entstand ein tolles Tohuwabohu, aus dem heraus immer noch, wenn auch gedämpft, das Geheul des Lehrlings drang, das aber schon auf anderer Grundlage beruhte.

Stephan war eine praktische Natur und hatte den Jungen an den Ohren genommen und verhörte ihn.

„Der Frieder ist schuld! Der Frieder hat's angezündet! — Bloß ein kleines Feuerwerk, weil es gar solch ein schönes Fest ist! — Und weil wir den Meister so lieb haben!“

Diese Liebe war aber dem guten Schneidermeister doch etwas zu stark und er versetzte dem armen Kerl links und rechts ein paar tüchtige Ohrfeigen, während der wirkliche Attentäter geschickt in dem wirren Durcheinander das Weite suchte.

„Geben Sie Antwort!“ befahl wieder der Schutzmann, und wackelte mit dem Schnauzbart. „Wer hat sich erlaubt, hier eine Bombe zu werfen? Nun haut man dem Kleinen ein paar 'runter und damit soll die Sache abgetan sein? Da kennen Sie aber den Schutzmann Eisenbach schlecht! Das Das kommt mir höchst verdächtig vor ... Die ganze Gesellschaft geht mit auf die Polizeiwache! Sind nicht schon ein paar hinaus? Vorher waren's doch mehr?“

Tatsächlich hatten Uiszigeth und Fanutti die Gelegenheit benutzt und mit Erfolg das Beispiel des pfiffigen Friedrich nachgeahmt.

Frau Hellborn suchte fortwährend in Ohnmacht zu fallen, aber es gelang ihr nicht recht.

Am besonnensten blieb Effinger.

„Nun“, sagt er gemütlich, „Sie kennen doch den Bankier Effinger, Herr Schutzmann? Der bin ich. Also wozu sollen wir denn auf die Polizeiwache? Wir haben doch gar nichts verloren!“

Das sah auch der Schutzmann Eisenbach ein, und er bestand nicht auf seinem Verlangen. Dafür aber begann er emsig, die Namen der ganzen Gesellschaft in ein dickes Buch zu notieren und er versicherte wiederholt, daß ihm die Sache sehr verdächtig vorkomme. Als er genau nach Geschlecht und Alter aufgeschrieben hatte, schien er zufrieden zu sein. „Guten Abend!“ sagte er würdevoll, und wandte sich zum Gehen.

Währenddessen hatte Goßner den Schaden untersucht und da er sah, daß ein Stückchen der Tapete angesengt war, kannte sein Zorn keine Grenzen.

„Die Tapete ist auch noch hin! Nun aber 'raus! Alle miteinander! Und zwar plötzlich! Sonst mache ich Beine!“ Er öffnete die Tür weit, energisch streifte er die Hemdärmel empor.

So nahm das schöne Fest vorzeitig ein Ende.

„Eine Hundepech!“ sagte Lienhart. Auf dem ganzen Heimweg fluchte der biedere Schneidermeister greulich. Aber er tat es nicht aus Angewohnheit, sonder weil er sich schämte.

*

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.